

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Der Samstagsnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagsnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagsnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.
für Homburg 30 Pf. Bringer-
lohn pro Quartal — mit der
Post bezogen frei ins Haus
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.
Wochenabonnement 20 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Insertionsgebühren:
15 Pfg. für die vierpaltige
Zeile oder deren Raum, für
lokale Anzeigen bis zu vier
Zeilen nur 10 Pfg. Im
Reklameteil die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen
werden am Erscheinungstage
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition
Lousenstr. 73.

Telephon 414.

Die Stimmung auf dem Lande.

Man schreibt uns: Es ist nichts Kleines, wenn der Abschiedsmerz von Millionen ein Volk durchzittert! Und es ist erst recht nichts Kleines, wenn dieses Volk vom ersten bis zum letzten Mann weiß, warum es diesen Schmerz auf sich nimmt. Es geht ein Pulschlag durch die Nation. Es ist das Tiefste, das Innerste in der Volksseele erwacht: das, worin wir uns alle einig sind, hoch und niedrig, Links- und Rechtspartei, Mann und Frau, jung und alt.

Sin und her fahren die vollbesetzten Eisenbahnzüge, wandern Scharen von Menschen, die jungen Männer mit ihren kleinen Koffern oder Taschen, um sich zur Fahne zu stellen; Mütter, Geschwister, die noch einmal vorher den Sohn oder Bruder begrüßen wollen. Es ist in allen Abteilen nur ein Denken, nur ein Reden. Rußland, Rußland, wohin man hört. In Rußland sucht man die Schuld allen Übels. Auf Rußland vornehmlich entleert sich die Schale des Jorns. Der schwache, willenskrante Herrscher, der sich da die Feder führen ließ, um die Mobilmachung zu unterzeichnen, den die Angst um sein eigen bißchen Leben zum Verräter gemacht hat an seinen so oft heilig beteuerten Ueberzeugungen, zum Verräter am Vertrauen unserer ritterlichen hochgemuten Kaiser, der nie zuvor sich so groß zeigte, so schön und edel da stand, als jetzt, so ihn der feige kleine Herrscher aller Reußen so schamlos betrog. Nie ist die Verachtung des Zaren Nikolaus größer gewesen, als eben jetzt. Im einfachsten Bauernbüschchen, im Industriearbeiter, im überzeugten Sozialisten zittert das, was das Zarentum unserem Kaiser zu bieten wagte, nach, als ob es sich um die schwerste persönlich empfangene Kränkung handelte.

Es ist nichts Kleines, was uns bevorsteht, jeder weiß es. Aber auch jeder fühlt die Notwendigkeit dieser Abrechnung. Da fährt eine Mutter mit mir, die vier Söhne zur Armee gehen läßt. Einen nach dem andern will sie noch vor der schweren Trennung besuchen. Hart kommt es ihr an. Sie hat auch sonst noch Sorgen genug. Der Krieg droht ihr kleines Geschäft lahmzulegen. Aber ihre ganze Klage ist nur die Anklage gegen den Zaren. In der Dorfkirche steht der tapfere Geistliche auf der Kanzel. Der kleine Raum ist gedrängt voll. Lauter ernste, feierliche Gesichter. Schluchzen dazwischen. Aber die Predigt ist martig und fest. Und ich weiß, der so predigt, der hat vor einer Stunde erst seine beiden blühenden Söhne unter heißen Tränen verabschiedet. Das ist wahrlich auch Heldentum.

Und nun bin ich auf einer kleinen, wenig befahrenen Seitenstraße. Heute ist's auch hier lebendig. An den Bahnhöfen drängt sich, was irgend Zeit hat. Stundenlang schweigend schaut man die Gleise entlang, als ob man auf ihnen die Zukunft könnte kommen sehen. Hier werden keine Extrablätter verteilt, keine Telegramme angeschlagen. Man liegt abseits der großen lauten Welt. Das gab den kleinen Orten hier immer den Eindruck eines so besonderen Friedens. Der Strom der Geschichte wirft heute seine brandenden Wogen auch in diese stillen Buchten. Und am Bahnhof wartet man auf die Ankommenden, ob sie nichts Neues aus der Stadt mitbringen. Bunte Gerüchte entstehen und durchschwirren die Luft. Der ganze Ort ist

wie eine große Familie. Und jeder gibt her und fühlt zudem mit dem anderen, der Gleiches oder mehr hergeben muß.

Da steigt ein blonder strammer Bauernsohn ein. Sein Gesicht ist voll Ernst und doch zugleich so hell, wie voll Hoffnung. „Geht's heim?“ fragt draußen eine Frau. „Heim?“ fragt er erstaunt. „Nein, nein, fürs Vaterland! Wo so viele mitmüssen, da will ich nichts Besonderes haben. Wir müssen alle miteinander tragen.“ Das kommt so ungesucht, so treuherzig heraus. Man fühlt die ganze Echtheit einer solchen Seele. Da steht einer sein Leben mit ein wie alle anderen. Für sein Vaterland, wie etwas Selbstverständliches. Wieviel größer ist er als ein Zar, der, zitternd für sein Leben, seinen Namen unter den Akt setzte, der die Welt in Brand steckt!

Es ist, als verwandelte sich hier alles in einen Fluß auf diesen Zaren. Nicht nur, was man hört, sondern auch was man sieht. Diese reiche, schöne Natur, die so sichtbar zum glücklichen Genießen einlädt, statt zu blutigem Kampf! Die volle Ernte, die so vergebens auf die kräftigen Männeräufte und die sinken Pferdehufe wartet zur Heimbringung. Der Widerspruch schneidet durch. Und schärfer, schneider durchs Herz, was an glücklicher Liebe hier überall auseinandergerissen wird. Und das alles, weil der „Friedenszar“ es nicht wagt, seinen Namen zu verweigern, wo er ohne Ursache und Recht den Weltkrieg bedeutete. Es hätte ihm das Leben kosten können, wenn er ihn weigerte, gewiß! Darum ist's doch ein Trauertel, der in solchem Fall sein Leben eben nicht gegen das Glück von Millionen und Abermillionen einzusetzen wagt. Und selbst der Arbeiter dort in der Ecke, der vorher die Sozialdemokratie seines Ortes führte, ruft plötzlich in die politische Debatte ein „Hoch unser Kaiser“ hinein. Man schüttelt ihm die Hand. Ich erfahre, daß er sich freiwillig gestellt hat; er ist Ende der Vierzig. Aber als alter gedienter Soldat, versichert er, mehr wert zu sein als mancher junge. Man glaubt's ihm. Er macht den Eindruck einer klugen, klaren Festigkeit.

Das Urteil der Geschichte, wird es das Urteil des Volkes bestätigen? Ich glaub's wahrhaftig! Wenn je, dann darf es hier heißen: vox populi, vox dei! Der Fluß, der, sich hier in den Wäldern und dem Born von Hunderttausenden, von Millionen sichtbar verdichtet, er ist schon ein Stück Weltgericht. Und er wird Tat werden! Er muß es im Interesse von allem, was je in der Welt und in der Geschichte gut und gerecht war. Er muß es, weil wir für alles eintreten, was der Menschheit je heilig war und bleiben soll. Fluß ihm, der durch die Weigerung einer Namensunterschrift all das unsagbare Unheil über die Welt brachte. Komme dieses Unheil nun über ihn und seine Helfershelfer! Das ist die Stimmung, mit der die Mütter ihren Söhnen nachweinen und mit der diese Söhne fest zum äußersten entschlossen zu unerhörtem Kampf die Waffen heben.

mit seinem Privatstempel versehen und jede Zeile weiß Chiffreschrift auf. Ich wäre zu beschwören bereit, daß außer Slater selbst kein Mensch mit dem Brief in Berührung kam. Und was fand ich, als ich den Umschlag erbrach? Dies, Sir, dies hier!

Mit zitternden Fingern zog Cotter den Brief aus dem Umschlag und entfaltete das doppelt zusammengelegte Blatt, aus dessen Mitte ein weißer Seidengegenstand auf den Tisch fiel. Es war wieder eine Schnur mit den sich in gleichen Abständen wiederholenden fünf geheimnisvollen Knoten.

4.
Herr und Diener starrten einander verwirrt an; bei der Augen drückten unmerkliche Furchen aus. Und doch war es lächerlich, zu denken, daß sie sich vor einer harmlos aussehenden seidenen Schnur fürchteten. Es währte nicht lange, bis sie sich so weit erholt hatten, daß sie wieder sprechen konnten. Flower schritt fassend im Zimmer auf und ab, die dünnen Lippen fest zusammengepreßt, mit einem Ausdruck der Angst auf dem sonst so energischen Gesicht.

„Ich verstehe nichts von alledem,“ sagte er endlich. „Ich hatte gedacht, jedwede Gefahr sei bereits vorüber.“

„Das scheint nun nicht der Fall zu sein, Sir,“ erwiderte Cotter. „Hätten wir es nicht mit so schlauen Teufeln zu tun, so würde ich mich nicht haareit um das Ganze kümmern. Und je länger ich darüber nachdenke, um so klarer wird mir, daß das Schlimmste noch nicht gekommen ist. Schon daß diese Botschaft ihren Weg durch Slatters Brief nahm, ist merkwürdig im höchsten Grade, da unter normalen Umständen solches ganz undenkbar wäre. Die Sache erinnert an die Zaubermittel, die man uns in Indien oft genug vorgeführt hat. Zudem ist Slater ein vorsichtiger Mann, der sich unnötigerweise keiner Gefahr aussetzt. Er schrieb den Brief mit eigener Hand und gab ihn auch selbst zur Post, wie Sie ganz sicher annehmen dürfen. Und von dem Augenblick an, da er in den Briefkasten fiel, bis zu

Mus Deutschlands großer Zeit.

In einer Sonderausgabe des „Reichsanzeigers“ wird heute abend folgender Ausruf des Kaisers mitgeteilt:

An das deutsche Volk!

Seit der Reichsgründung ist es durch 43 Jahre Mein und Meiner Vorfahren heißes Bemühen gewesen, der Welt den Frieden zu erhalten und in Frieden unsere kraftvolle Entwicklung zu fördern. Aber die Gegner neiden uns den Erfolg unserer Arbeit. Eine offenkundige und heimliche Feindschaft von Ost und West, von jenseits der See haben wir zu ertragen im Bewußtsein unserer Verantwortung und Kraft. Nun aber will man uns demütigen. Man verlangt, daß wir mit verschränkten Armen zusehen, wie unsere Feinde sich zu tödlichem Ueberfall rüsten. Man will nicht dulden, daß wir in entschlossener Treue zu unserem Bundesgenossen stehen, der um sein Ansehen als Großmacht kämpft und mit dessen Erniedrigung auch unsere Macht und Ehre verloren ist. So muß denn das Schwert entscheiden. Mitten im Frieden überfällt uns der Feind. Darum auf zu den Waffen! Jedes Schwanken, jedes Zögern wäre Verrat am Vaterlande. Um Sein oder Nichtsein unseres Reiches handelt es sich, das unsere Väter sich neu gründeten. Um Sein oder Nichtsein deutscher Macht und deutschen Wesens. Wir werden uns wehren bis zum letzten Hauch von Mann und Roß und wir werden diesen Kampf bestehen auch gegen eine Welt von Feinden. Noch nie ward Deutschland überwunden, wenn es einig war. Vorwärts mit Gott, der mit uns sein wird, wie er mit den Vätern war.

Berlin, den 6. August 1914.

Wilhelm I. R.

An die deutschen Frauen.

Berlin, 6. August. Die Kaiserin hat folgenden Ausruf an die deutschen Frauen erlassen: Dem Ausruf des Kaisers folgend, rüstet sich das Volk zu einem Kampfe ohne gleichen, den wir nicht heraufbeschworen haben, den wir nur zur Verteidigung führen. Wer Waffen zu tragen vermag, wird freudig zu den Fahnen eilen, um mit seinem Blute einzustehen für das Vaterland. Der Kampf aber wird ein ungeheurer, die Wunden werden unzählige sein, die zu schließen sind. Darum rufe ich Euch, deutsche Frauen und Jungfrauen, alle, denen es nicht vergönnt ist, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hilfe auf. Trage jede nach Kräften dazu bei, unseren Gatten, Söhnen und Brüdern den Kampf leicht zu machen. Ich weiß, daß in allen Kreisen unseres Volkes ausnahmslos der Wille besteht, diese hohe Pflicht zu erfüllen. Gott der Herr aber stärke uns zu dem heiligen Liebeswerk, daß auch uns Frauen beruht unsere ganze Kraft dem Vaterlande in dem Entschlossenheitskampfe zu weihen. Wegen der Sammlung freiwilliger Hilfskräfte und Gaben aller Art sind weitere Bekanntmachungen von denjenigen Organisationen bereits eingegangen, denen diese Aufgabe in erster Linie obliegt, und deren Unterstützung vor allem nötig ist.

6. August.

Auguste Viktoria.

Um hohen Preis.

Roman von Fred M. White.

Deutsch von Ludwig Wechsler.

6]

„Und was geschieht damit, Sir?“ fragte er schauernd. „Das möge vorläufig nur hier bleiben. Sie gehen zunächst zur Post und holen die eingelaufenen Briefe. Ich erwarte ein wichtiges Schreiben von unserem Agenten auf Borneo und Sie werden wahrscheinlich einen eingeschriebenen Brief von ihm vorfinden, der sich auf die Angelegenheit Chutney und Komp. bezieht. Er ist in Chiffren geschrieben, die Ihnen ebenso geläufig sind wie mir. Lesen Sie ihn dort gleich an Ort und Stelle, denn möglicherweise muß sofort eine Antwort per Kabel erteilt werden. Je rascher diese Sache erledigt ist, Cotter, um so besser. Sie ist nämlich nicht ohne Gefahr für uns verbunden. Natürlich können wir volles Vertrauen zu Slater haben, der alles selbst besorgt und sich stets dieses Chiffersystems bedient, das nicht einmal die geriebensten Detektiven entziffern dürften. Doch, wie gesagt, es ist eine gefährliche Sache und ich will niemals wieder eine ähnliche unternehmen. Nehmen Sie im übrigen einen Wagen, um noch rechtzeitig das Postamt zu erreichen.“

„Ja, das werde ich tun,“ versicherte Cotter. „Ich werde wohl nie mehr den Mut haben, im Dunkeln ins Dorf hinauszugehen, seitdem ich diese verfluchte Schlinge gesehen habe. Ihr bloßer Gedanke macht mich schauern.“

Cotter verließ die Bibliothek und Flower blieb mit seinen Gedanken allein. Eine halbe Stunde mochte er wohl still sinnend dagestanden haben, als die Tür wieder aufging und Cotter förmlich hereintaumelte. In seiner zitternden Rechten hielt er einen Briefumschlag, auf dem die blauen Linien sichtbar waren, mit denen in England eingeschriebene Briefe gekennzeichnet werden.

„Sehen Sie, Sir,“ murmelte er. „Dies kommt direkt aus Borneo, ist von Slater selbst geschrieben worden,

dem Moment, da er in meine Hände gelangte, kamen ausschließlich nur Postbeamte in Berührung mit ihm. Diese Schnur bedeutet eine Warnung für uns, denn sie ist tödlich und gefährlicher wie die schrecklichste Waffe in der Hand eines Irnsinnigen, und wir haben sicherlich noch Zeit, uns diese Warnung zunutze zu machen.“

„Gerade das bezweifle ich!“ sprach Flower ungeduldig. „Vergessen Sie nicht, was ich Ihnen von meiner Nichte und der geheimnisvollen Hand berichtete, die gewaltsam in den Wintergarten einzudringen suchte. Sie weiß natürlich nicht, was dieser Versuch zu bedeuten hat; um so besser wissen wir es aber, Cotter. Wir wissen nur zu gut, daß die Gefahr nicht bloß im Anzuge, sondern schon hier im Hause ist. Wenn ich nicht sehr irre, so droht sie uns nicht von einer, sondern von mehreren Stellen zugleich. Es ist aber ein Unsinn, so viele Worte über den Gegenstand zu verlieren, denn wir müssen handeln. Leider habe ich heute ein paar Freunde zum Essen eingeladen und noch andere sollen sich später, im Laufe des Abends, einfinden. Ich muß die Obhut über das Haus Ihnen überlassen und Sie müssen trachten, Ihr Bestes zu tun. Streifen Sie durch alle Räume, spähen Sie in dunkle Ecken, achten Sie darauf, daß alle Fenster und Türen fest verschlossen sind. Halten Sie die Augen offen. Schärfen Sie auch dem Torwächter besondere Aufmerksamkeit ein und sagen Sie ihm, er möge ein paar Hunde von der Kette nehmen und frei durch Hof und Garten streifen lassen. Das dürfte sich als zweckmäßig erweisen.“

Cotter nickte zustimmend, obgleich der Ausdruck seines Gesichtes deutlich besagte, daß die von seinem Brotherrn ergriffenen Vorsichtsmaßregeln ihm nicht gerade zweckentsprechend erschienen. Die unheimliche, im Finstern schleichende Gefahr konnte nicht durch gewöhnliche Maßregeln beseitigt werden; allein Cotter behielt diese Meinung für sich, und noch lange, nachdem er gegangen, sah Flower in tiefem Sinnen an seinem Tisch.

(Fortsetzung folgt.)

Allerhöchster Gnadenbefehl.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc., wollen angesichts der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk in dem uns aufgedrängten Kriege beweist, allen denjenigen Personen, welche bis zum heutigen Tage

I. wegen Beleidigung des Landesherrn oder eines Bundesfürsten (§§ 94 bis 101 RStGB.), wegen feindlicher Handlungen gegen befreundete Staaten im Sinne der §§ 103 bis 104 RStGB., wegen Verbrechen und Vergehen in Beziehung auf die Ausübung staatsbürgerlicher Rechte (§§ 105 bis 109 RStGB.), wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt (§§ 110 bis 122 RStGB.), wegen Verbrechen und Vergehen wider die öffentliche Ordnung im Sinne der §§ 123 bis 138 RStGB., wegen Beleidigung in den Fällen der §§ 196, 197 RStGB., wegen Vergehen im Sinne des § 153 der Gewerbeordnung, wegen einer mittels der Presse begangenen oder in dem Geheiß über die Presse vom 7. Mai 1874 (Reichs-Gesetzbl. S. 65) oder in dem Vereinsgesetz vom 19. April 1908 (Reichs-Gesetzbl. S. 151) unter Strafe gestellten strafbaren Handlung

zu einer Geldstrafe, zu einer Haftstrafe, zu einer Festungshaftstrafe bis zu 2 Jahren einschließlich oder zu einer Gefängnisstrafe bis zu 2 Jahren einschließlich oder

II. wegen Diebstahls oder Unterschlagung (§§ 242 bis 248a RStGB., § 138 MilStGB.), wegen Betruges im Sinne des § 264a RStGB., wegen strafbaren Eigennutzes im Sinne der §§ 288, 289 RStGB., wegen Entwendung im Sinne des § 370 Ziffer 5 RStGB. oder wegen einer in dem Gesetz betreffend den Forstdiebstahl vom 15. April 1878, Gesetzsamml. S. 222, unter Strafe gestellten strafbaren Handlung

zu einer Geldstrafe, zu einer Haftstrafe, zu einer Arreststrafe oder zu einer Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten einschließlich von Unseren Gerichten rechtskräftig verurteilt worden sind, diese Strafen, soweit sie noch nicht vollstreckt sind, in Gnaden hierdurch einschließlich der noch rückständigen Kosten erlassen, ihnen auch die etwa aberkannten bürgerlichen Ehrenrechte wieder verleihen.

Ist wegen einer und derselben Handlung zugleich auf Grund einer nicht unter diesen Erlass fallenden Vorschrift an Strafe erkannt, so ist diese Strafe erlassen, wenn sie aus dem unter diesen Erlass fallenden Gesetze festgesetzt ist. Ist in einem Erkenntnis auch wegen einer anderen strafbaren Handlung auf Strafe erkannt, so ist die wegen der unter den gegenwärtigen Erlass fallenden Handlung eingeleitete Strafe in voller Höhe erlassen.

Ist wegen derselben Tat Geldstrafe neben Freiheitsstrafe erkannt, so ist die Geldstrafe nur dann erlassen, wenn die Freiheitsstrafe unter diesen Erlass fällt.

Auf die Strafen, die von einem der mit anderen Bundesstaaten gemeinschaftlichen Gerichte erkannt sind, findet dieser Erlass Anwendung, sofern nach den mit den beteiligten Regierungen getroffenen Vereinbarungen die Ausübung des Begnadigungsrechtes in dem betreffenden Falle uns zusteht.

Unser Staatsministerium hat für die schnelle Bekanntmachung und Ausführung dieses Erlasses Sorge zu tragen.

Berlin im Schloß, den 4. August 1914.

Wilhelm R.

v. Bethmann Hollweg. v. Tirpitz. Delbrück. Bessler. v. Breitenbach. Sydow. v. Trott zu Solz. Frhr. von Schorlemer. Lenke. v. Falkenhayn. v. Loebell. Kühn. v. Jagow.

Herzogin Viktoria Luise von Braunschweig Stellvertreterin ihres Gemahls.

Braunschweig, 6. August. Der amtliche „Braunschweiger Anzeiger“ veröffentlicht Folgendes: Von Gottes Gnaden, Wir, Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg usw., fügen hiermit zu wissen, daß Wir uns bewogen gefunden haben, für die Zeit unserer Abwesenheit für den Kriegsfall oder bei sonstiger Verhinderung, uns von unserer geliebten Gemahlin Viktoria Luise, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, Prinzessin von Preußen, königliche Hoheit, zu unserem Stellvertreter in der Regierung des Herzogtums zu ernennen.

Urkundlich unter unserer eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem geheimen Kanzleisiegel.

Braunschweig, den 31. Juli 1914.

Ernst August.

Berlin, 6. August. Die Kaiserin bestimmte 5000 M als vorläufige Gabe für Zwecke der vaterländischen Frauenvereine.

Nicht auf Luftfahrzeuge schießen.

Berlin, 6. August. Es ist fast ausgeschlossen, daß fremde Luftschiffe oder Zieger Berlin erreichen. Die Beunruhigung der Bevölkerung von Berlin, wenn Luftfahrzeuge gesichtet werden, ist daher ganz unbegründet. Zahlreiche deutsche Zieger, auch deutsche Luftschiffe werden dagegen auch in der nächsten Zeit die Provinz Brandenburg usw. selbst die Vororte Berlins überfliegen. Es sind Übungsflüge, die jetzt naturgemäß besonders häufig gemacht werden. Durch unvorsichtiges Benehmen, namentlich durch wildes Draufloschießen kann das allgrößte Unglück geschehen. Unsere braven Zieger sind, wenn nicht allerseits Ruhe und Besonnenheit bewahrt wird, schwersten Gefahren ausgesetzt. Es ist daher unter allen Umständen jedes Schießen auf Luftfahrzeuge zu unterlassen.

Von der Ostgrenze.

Berlin, 6. August. Das Gefecht bei Soldau, das zur Vernichtung einer Brigade der angreifenden Kavalleriedivision und zu weiteren Verlusten der zurückgehenden Teile bei Reidenburg führte, kostete auf deutscher Seite drei Tote und achtzehn Verwundete. Die Grenzschutzgefechte, deren für die deutschen Truppen erfolgreicher Aus-

gang bereits gemeldet wurde, sind in Petersburg durch folgendes, den Tatsachen widersprechendes Telegramm veröffentlicht worden: Die Avantgarde unserer Truppen überschritt vom Gouvernement Suwalki aus die Grenze, ohne Widerstand zu finden.

Berlin, 6. August. (W. B.) Brien, nordwestlich von Metz, auf französischem Gebiete gelegen, ist von deutschen Truppen besetzt worden.

Auf dem Kriegsschauplatz selbst soll alles, wie die „Frkf. Ztg.“ schreibt, nach Wunsch gehen! Ernsthaftige Kämpfe haben bisher nicht stattgefunden. Die Belgier zogen sich hinter die Maas zurück.

Rom, 5. August. Die „Frankfurter Zeitung“ läßt sich aus von dort melden, daß Pariser Nachrichten zufolge Belgien, indem es die Grenzen den französischen Heeren öffnete, Frankreich zur Kooperation mit belgischen Truppen zur Abwehr gegen Deutschland eingeladen habe. Was die Abwehrmöglichkeit Belgiens anbelangt, so hat es jetzt mobilisiert und die verschiedenen Jahresklassen einberufen. Es hofft, etwa 200 bis 300 000 Mann unter die Waffen rufen zu können, was ausreichend bekannt ist. Eine andere und sehr wichtige Frage ist die der Verproviantierung so starker Massen, auf die Belgien absolut nicht eingerichtet ist, da es seine Truppen nicht unterbringen und nicht einmal gehörig kleiden kann. Hiernach wäre es also gar nicht verwunderlich, wenn die Armee König Alberts vorerst überhaupt nicht gegen deutsche Truppen antäpft. Vorläufig dürfte es bei dem Protest Belgiens gegen den Durchmarsch deutscher Truppen, den es nicht hindern kann, bleiben.

Italien und der Krieg.

Die italienische Regierung läßt durch ihre offizielle Agentur eine Neutralitätserklärung veröffentlichen, kündigt aber zugleich die Einberufung von Reservisten an. Wie weit diese italienische Neutralität sich erstreckt, das ist aus der knappen halbamtlichen Note nicht zu erkennen. Es scheint daher zur Stunde nicht angebracht, an Italiens gegenwärtige Politik Mutmaßungen anzuknüpfen, die nachher allzu leicht von den Tatsachen Lügen gestraft werden können. Aber die militärischen Vorkehrungen, welche die italienische Heeresverwaltung trifft, entbehren doch schon heute nicht einer gewissen, keineswegs zu unterschätzenden Bedeutung. Sie halten französische Truppen in den Alpen und in Nordafrika fest und sie gewähren dadurch uns eine gewisse militärische Erleichterung. Die Franzosen werden doch nicht mit ihrer gesamten Armee im Norden und Osten auftreten können. Und das ist gerade in den ersten Tagen des Feldzuges, wo alles auf eine Anhäufung möglichst großer Massen ankommt, von nicht geringer Bedeutung. Tritt aber für Italien tatsächlich der Bündnisfall ein, so besteht vorläufig gar kein Grund zu der Annahme, daß Italien seinen Verpflichtungen nicht nachkommen und an der jetzt verkündeten Neutralität festhalten werde.

„Das Luxemburger Loch.“

Die französischen Militär- und Zivilstrategen maßen schon seit langem dem „Luxemburger Loch“ eine besondere Bedeutung für den Tag zwischen Deutschland und Frankreich zu. Es hieß, die Deutschen planten ein gewaltiges Lager an der luxemburgischen Grenze, bis sich dieses deutsche Truppenlager als ein Lagerplatz aus der Römerzeit erwies. Im übrigen bereiteten französische Spione recht ungeniert das kleine Großherzogtum, das ihnen ein so bequemes Durchgangsland nach der Rheinprovinz darzustellen schien. Die rasche Besetzung Luxemburgs durch deutsche Truppen hat ja nun diese französischen Hoffnungen vereitelt, aber was sich in Luxemburg ereignen konnte, das konnte sich ebensogut in Belgien wiederholen. Die Franzosen haben von jeher vor der belgischen Selbständigkeit nicht allzu viel Hochachtung gezeigt, sie haben noch in den letzten Tagen ungestört um die belgische Neutralität klüger über Belgien nach den Rheinlanden geschickt. Sie hätten auch sicherlich jetzt kein Bedenken getragen, jetzt in Belgien einzurücken, wäre es ihren militärischen Interessen angemessen gewesen. Und ob sie dann Belgiens territorialen Bestand so feierlich garantiert hätten, wie es Herr von Bethmann Hollweg von der Tribüne des Reichstages tat, das ist noch sehr die Frage. Wenn überhaupt Belgien heute in Gefahr kommt, in diesem Kriege als gute Beute behandelt zu werden, so hat es das einzig und allein den Engländern zu verdanken. Wenn die englische Politik Sir Edwards Greys dunkle Andeutungen wahr macht und den deutschen Einmarsch in Belgien mit einer Stellungnahme gegen Deutschland beantwortet, dann ist es allerdings fraglich, ob Belgien aus dem allgemeinen Weltbrande, der sich erhebt, heil und unverlezt hervorgehen wird.

Oesterreichische Kriegserklärung an Rußland.

Berlin, 6. August. (W. B.) Die österreichisch-ungarische Regierung hat der deutschen Regierung mitgeteilt, Botschafter Szapary in Petersburg sei beauftragt, der russischen Regierung zu notifizieren, daß Oesterreich-Ungarn angesichts der drohenden Haltung Rußlands im Konflikt mit Serbien sowie im Hinblick auf den Kriegszustand mit Deutschland sich seinerseits als im Kriegszustand mit Rußland betrachte.

Wien, 6. August. (Korr. Bur.) Dem hiesigen russischen Botschafter Schabefo sind die Pässe zugestellt worden. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg Szapary wurde angewiesen, seine Pässe zu fordern und womöglich noch heute Rußland zu verlassen.

Eine Spenderin.

Koburg, 6. August. Die Großfürstin Anstisl von Rußland (eine geborene Prinzessin von Sachsen-Koburg und Gotha) spendete 3000 M für das deutsche Rote Kreuz.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 7. August 1914.

Zum Ausmarsch unserer Garnison.

Die Gersdorff-Füsiliers, sie zogen jetzt hinaus, Wie haben sie so fröhlich, so siegesmunter aus; Von all den teuren Lieben noch einen letzten Gruß, Ein stilles Segenswünschen folgt nach euch auf dem Fuß,

Nun geht mit Gott, ihr Braven, und schützt das Vaterland, Und laßt den Feinden spüren die echte deutsche Hand! Vom Vaterland, dem teuren, laßt nehmen keinen Zoll, Klopft Franzmann, England, Rußland den Buckel ordentlich voll.

Mag Gottes Hand euch schützen in blut'gem Kriegesbraus, Mag Siegeslorbeer schmücken euch all, kommt ihr nach Haus, Ihr Gersdorff-Füsiliers, sei jeder von euch ein Held, Ihr wißt: wir Deutsche fürchten nur Gott auf dieser Welt! Paul Gröner.

* Der Dank unseres Bataillons. Herr Oberbürgermeister Lüble erhielt heute nachstehendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 7. August 1914.

An die Bürger Homburgs!

Beim Scheiden aus unserer lieben Garnison drängt es mich, im Namen des Bataillons allen Homburger Bürgern ein herzliches Lebewohl zuzurufen und aufrichtigsten Dank zu sagen für die allezeit uns bewiesene Freundschaft und Treue, insbesondere auch zu danken für die uns in den letzten Tagen gezeigte Opferwilligkeit.

So ziehen wir hinaus mit dem festen Willen und der Zuversicht, als Sieger in die Tore Homburgs wieder einzuziehen.

(gez.) W a i k, Major und Bataillonskommandeur im Füsilier-Regiment von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80.

* Prinz Friedrich Karl von Hessen als Regimentskommandeur. Der Chef des Kurhessischen Infanterieregiments 81, Prinz Friedrich Karl von Hessen, hat vom Kaiser die Erlaubnis erbeten, das Regiment ins Feld führen zu dürfen. Er übernahm heute das Kommando.

* Parole: Deutschland sei stark! An den Männergesangsverein Bad Homburg haben die in den Krieg ziehenden fünf Homburger Gardisten den zurückgebliebenen Sangesbrüdern einen kerndeutschen Sängerguß aus Sangershausen mit der Parole: „Deutschland sei stark!“ durch Postkarte übersandt. Das Lied ist vom Dirigenten Herrn E. Sauer und paßt so recht auf unsere jetzige ernste Zeit. Der Text lautet:

Deutschland sei stark! Wahr' deine Sach'. Um deine Häfen, Festen und Mauern Tüchtige Feinde schleichen und lauern. Wollen mit List und mit Gold dich umgarnen — Deutschland, mein Deutschland, höre mein Warnen.

Deutschland sei stark! Schirm deine Mark! Laß nicht der heulenden klaffenden Meute Deine blühenden Länder zur Beute Schirme die Frauen, die Kinder und Greise Deutschland, mein Deutschland, hör meine Weise.

Deutschland, Deutschland, Deutschland heraus In Sturmesbraus brich, wie ein flammendes, krachendes Wetter,

Ueber die Reider, die Haser und Spötter Daß sie in Furcht und Zagen sich ducken Vor deines sprühenden Schwertes Zucken. Deutschland heraus! Heraus! Deutschland, mein Deutschland, heraus!

Die fünf Homburger Gardisten, welche den Gruß sandten, sind: Friedrich Kofler, Hermann Weil, Fritz See, Aug. Dorff und Kellermann, sämtlich Mitglieder des Vereins. Wir hoffen, unsere ins Feld gezogenen Vaterlandsverteidiger baldigst als Sieger wieder begrüßen zu können. P. S.

xx. Im Zeichen des Roten Kreuzes. Der hiesige Haupt-Personenbahnhof stand gestern nachmittag von 5 Uhr ab unter dem Zeichen des Roten Kreuzes. Kurz zuvor war in der Stadt das Gerücht verbreitet worden, ein Zug mit Verwundeten werde erwartet. Wer diesen Unfuss aufgebracht hatte, konnte leider nicht ermittelt werden. Genug, er fand Glauben und hunderte wanderten nach dem Bahnhofe, um die ersten Opfer des Krieges zu sehen. Dazu kam, daß die Krieger-Sanitäts-Kolonnen dahin abgerückt und auch Rote-Kreuz-Damen und -Schwestern unterwegs waren. In Wahrheit verhielt sich die Sache so: Auf der Station Homburg erwartete man einen Militärzug und den Leuten sollte bei einer ev. kurzen Rast eine kleine Stärkung angeboten werden. Gleichzeitig sollte bei dieser Gelegenheit erprobt werden, ob der große Apparat, der für solche und ernstere Anlässe bereit gehalten wird, funktioniere. Was das letztere anbelangt, werden alle, die da gestern Zeugen dieses ersten Aufmarsches der Träger der Humanität sein durften, mit mir gern bezeugen wollen, daß alles ganz vorzüglich klappte. Auf dem großen Bahnsteige, vor dem Kaiserpavillon, ein geschäftiges Hin und Her. Im Ru waren eine Reihe Tische hinauftransportiert, unzählige Trinkgefäße fanden auf ihnen Platz und dann trat der nationale Frauendienst in seine Rechte. Wer kennt und nennt sie alle, die dort die Berge von Brot mit Würst und Schinken belegten, die Gefäße mit weißlicher Sörgfalt prüften, die großen Kannen transportierten oder den Kaffee vorbereiteten? Sie wollen nicht gefragt sein, diese deutschen Frauen, die so ruhig wie zu Hause in ihrem kleinen Reiche zum erstenmal dem Vaterlande ihre kostbaren Dienste leihen. Sie tragen die Binde am Arme mit dem Kreuze und in diesem Zeichen wollen sie fliegen.

In ihrer Nähe mühen sich starke Hände, die großen Kessel aufzustellen, und bald verkünden sechs rauchende kleine Schöte, von Schülern unserer höheren Lehranstalt genährt: daß auch dieses Werk seinen Meister lobt. Mitglieder des „B. K.“ sind mit ihrem Führer im Eilschritt angekommen und erpähen aufmerksam jede Gelegenheit, sich nützlich zu machen. Herzte find zum Teil und in knapp dreiviertel Stunden kann Geheimrat Dr. Ziehe, der nebst dem Kolonnenführer Gr e i ß mit starker Hand alles zusammenhält, zufrieden konstatieren, daß alles zum Empfang der Söhne des Vaterlandes bereit ist.

Der Zug aber läßt auf sich warten und da es vielleicht Mitternacht oder noch später bis zu seiner Ankunft werden kann, werden die Brote fürsorglich verpackt und in der Halle nach dem Kaiserpavillon untergebracht.

Auf dem Bahnsteig wird es jetzt wieder stille, die Bahnhofswache wandelt mit ruhigen Schritten auf und nieder und nur eine kleine Abteilung der Sanitätskolonne bleibt auf Posten, um auf das erste Zeichen die fleißigen Hände

wieder zur Tätigkeit zu rufen, die ihre häuslichen und bürgerlichen Pflichten noch verrichten wollen.

Langsam fährt dort drüben ein Zug in die große Halle und aus den geöffneten Fenstern tönt in die Abendstille das Lied: „Lieb Vaterland fannst ruhig sein!“ H.

Wie wir nachträglich erfahren, beruhte die Avisierung besagten Zuges nach Homburg v. d. H. auf einem Irrtum, gemeint war Homburg in der Pfalz. Die ausgespeicherten Brote kamen „unseren Achtzigern“ zugute, welche heute früh um 6½ Uhr mit klingendem Spiel nach dem Bahnhofe abrückten, von wo aus um ½8 Uhr unter tausend stimmigen Hurraufen der Soldaten und ihren Freunden die längs des Bahndammes Aufstellung genommen hatten, die Fahrt „hinaus in die Ferne“ angetreten wurde. Gott mit ihnen!

* Die in Ritters Parkhotel wohnenden Ausländer haben eine namhafte Summe gezeichnet, welche dem Vaterländischen Frauenverein zur Verfügung gestellt wird und durch Herrn Ritter Frau von Marx übergeben wird.

* Der erste Homburger im Gefecht. Herr Leutnant Sossenheimer, Sohn des Herrn Amtsgerichtsekretärs Sossenheimer von hier, hat nach einem an diesen gerichteten Telegramm in der gestrigen Nacht die Feuertaufe erhalten.

h. Die gestrige Hauptversammlung des Homburger Kriegervereins wurde von dem ersten Vorsitzenden, dem Kameraden Apotheker Höfer, mit Begrüßen der Erschienenen eröffnet. Hierauf gedachte derselbe in bewegten Worten dem Ernst der heutigen Zeit und forderte zum Zeichen der Treue und Ergebenheit zu einem dreifachen Hurra auf Kaiser, Volk und Vaterland auf. Ferner beschloßen die Anwesenden, den zurückgebliebenen Familien der ins Feld gezogenen Kameraden Unterstützung zu gewähren. Aufforderung hierzu wird in den hiesigen Tageszeitungen bekannt gegeben. Eine Kommission von fünf Kameraden ist mit der Festsetzung der Höhe der Unterstützung, und zwar je nach Bedürftigkeit, betraut worden. Anmeldungen werden von den Kameraden Höfer und Supp entgegen genommen. Dem Vaterländischen Frauenverein wurde ein vorläufiger Beitrag von 50 M. überwiesen. Von einer vorgeschlagenen Begleitung des Bataillons beim Ausmarsch mußte Abstand genommen werden, da die Zeit des Ausmarsches nicht in Erfahrung zu bringen war. Sämtliche Feldzugsteilnehmer sind während der Dauer des Krieges von der Zahlung der Mitgliederbeiträge befreit. Der Vorsitzende richtete hierauf die dringende Bitte an alle hiesig bleibenden Kameraden, sich dem Vaterland in irgendeiner Weise zur Verfügung zu stellen und mit einem draufenden Hurra auf unser braves Heer und Abfingen der „Wacht am Rhein“ schloß derselbe die Hauptversammlung.

s. Kriegsarbeiten. Mit Jubel und Begeisterung ist von den Schülerinnen des hiesigen Lyzeums die Anordnung des Direktors aufgenommen worden, nach der alle Handarbeitsstunden und eine Reihe freier Stunden dazu verwendet werden, Material für die Krieger und Verwundeten sachgemäß zu verarbeiten; schon regen sich hunderte von Händen, warme Binden, Strümpfe, Handtücher und anderes anzufertigen. Die Leitung liegt in den Händen von Frau Direktor Blümlein und den Lehrerinnen Gröns-Mertins und Mengerling, die für jede Ueberweisung von zu verarbeitendem Material, wie Leinen, Wolle usw., dankbar sein werden.

b. Preistreibeerei. Um einer ohne gerechtfertigte Begründung erfolgten Hinaufführung der Preise entgegenzutreten, hat sich eine Vereinigung angelegener Mitbürger gebildet, die im allgemeinen Interesse und vor allem zum Schutze des kleinen Mannes unnachlässig alle Fälle von Preistreibeerei verfolgen wird. Der kommandierende General hat sich vorbehalten, bei wucherischen Preisen für irgendwelche Lebensmittel die betreffende Verkaufsstelle sofort zu schließen.

* Die Aufrufung des Landsturms. Wie wir wiederholt feststellen konnten, wird immer noch der auf Grund der kaiserlichen Verordnung für 14 Armeekorps ergangene Aufruf des Landsturms von vielen falsch aufgefaßt. Namentlich ist die vielfach vertretene Anschauung, daß sich der Aufruf auch an die nicht gebienten Landsturmpflichtigen

zweiten Aufgebots richtet, nicht richtig. Der Landsturm zweiten Aufgebots, soweit er nicht militärisch ausgebildet ist, kommt vorläufig nicht in Betracht. Auch die noch nicht militärpflichtigen, wohl aber bereits wehrpflichtigen jungen Männer vom vollendeten 17. bis zum 20. Lebensjahr sind nicht aufgerufen. Militärpflichtig werden die Wehrpflichtigen mit dem 1. Januar des Jahres, in dem sie das 20. Lebensjahr vollenden; ein am 31. Dezember 1914 das 20. Lebensjahr vollendender junger Mann ist also am 1. Januar des laufenden Jahres bereits militärpflichtig gewesen. Die Militärpflichtigen, die sich noch im Landsturm 1. Aufgebots befinden, fallen ebenfalls nicht unter das Aufgebot, da sie ohnehin sofort sich zu stellen und zur Rekrutierungskontrollen anzumelden haben. Vom Landsturm 2. Aufgebots, in den die Wehrpflichtigen am 31. März des Jahres eintreten, in dem sie ihr 39. Lebensjahr vollenden, haben sich nur die militärisch ausgebildeten Mannschaften zu melden. Kurz, wenn auch nicht sehr deutlich ist das alles in den Worten des Aufrufs zusammengefaßt: „und zwar vorläufig nur der Landsturm 1. Aufgebots außer den militärpflichtigen und den noch nicht militärpflichtigen Mannschaften und die militärisch ausgebildeten Mannschaften des 2. Aufgebots“.

Ferner sei noch folgendes bemerkt: In unseren Erläuterungen über die Aufrufung des Landsturms legten wir u. a. dar, daß zum Landsturm zweiten Aufgebots ohne weiteres die bisherigen Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots nach dem 31. März desjenigen Kalenderjahres übertreten in dem sie das 39. Lebensjahr vollenden. Für den jetzigen Fall bedeutet dies, daß alle, die im Jahre 1875 oder früher geboren sind, nicht mehr zum Landsturm ersten Aufgebots, sondern, soweit sie überhaupt noch wehrpflichtig sind, zum zweiten Aufgebot gehören, das heißt also, daß sie sich nicht zur Stammrolle zu melden haben, da die Aufforderung dazu sich nur auf das erste Aufgebot bezog. Ein Passus in der Veröffentlichung des Magistrats schien nicht damit übereinzustimmen, da sie auch die im Jahre 1875 Geborenen erwähnte, dem hat aber ein Irrtum zugrunde gelegen. Eine ergänzende Bekanntmachung des Magistrats stellt fest, daß die im Kalenderjahr 1875 Geborenen nicht mehr dem Landsturm des ersten Aufgebots angehören. Zur Landsturmmesse haben sich vielmehr die in den Jahren 1876 bis 1894 geborenen Landsturmpflichtigen zu melden. Bei dieser Gelegenheit sei zur Beseitigung weiteren Zweifels darauf hingewiesen, daß nur diese Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots sich zur Stammrolle zu melden haben, während die außerdem aufgerufenen gebienten Landsturmpflichtigen zweiten Aufgebots die Stellungsbeispiele abwarten müssen.

* Ein hübsches Wort, das beweist, daß unsere Vaterlandsvorliebe in erster Stunde auch den deutschen Humor nicht vergessen, wird uns erzählt. Als einer der zur Waffe einberufenen Beamten der Kassauischen Landesbank sich von seinem Vorgesetzten verabschiedete und dieser ihm die besten Wünsche mit auf den Weg gab, war das letzte Wort des Eingezogenen beim Abschied: „In vierzehn Tagen ist Pariser Korb.“

* Vernichtung der Sparer. Der Sparverkehr scheint wieder in normale Bahnen gekommen zu sein. Bei der Kassauischen Sparkasse in Wiesbaden sind in den letzten beiden Tagen die neuen Einzahlungen so groß gewesen, daß sie die Rückzahlungen überstiegen.

* Einen Preis für das erste heruntergeschossene französische Luftschiff stiftete — wie uns von auswärtig mitgeteilt wird — der früher in Homburg ansässige Uhrmacher Herr Karl Dräing. Er hat dem Oberbürgermeister in Köln, wofür er seinen Wohnsitz hat, gestern eine goldene Uhr übergeben, die er für denjenigen stiftete, welcher das erste französische Luftschiff oder Luftfahrzeug herunterzieht. (Vergleiche auch unsere Warnung, das Schießen nach Luftfahrzeugen betreffend.)

* Invalidenversicherung und Krieg. Vielfach herrscht Unklarheit darüber, ob die Anwartschaft auf Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung erlösche, falls nicht auch während der Kriegsdauer Beiträge geleistet würden. Der § 128 RVO. gibt hierüber Aufschluß. Dort heißt es, daß die Kriegszeit als Wochenbeiträge gezahlt werden, und zwar nach § 1339 in Lohnklasse 2; das

gleiche gilt nach § 51 des Gesetzes über die Versicherung der Privatangestellten für diese. Demnach wird also die Anwartschaft ohne Beitragsleistung, die Kriegszeit werden angesehen, als ob während ihrer Dauer Beiträge geleistet worden wären. Eine Befürchtung in dieser Beziehung ist also grundlos.

* Sieben und fünf Söhne in den Krieg. Unter dieser Ueberschrift brachten wir gestern eine Notiz, worin verschiedene derartige Fälle verzeichnet standen. Hierbei müssen wir in erster Linie auch unseres Kaiserhauses gedenken, das sechs Söhne und einen Schwiegersohn ins Feld stellt. Es sind dies: 1. der deutsche Kronprinz Friedrich Wilhelm (war am 6. Mai 32 Jahre alt); 2. Prinz Eitel Friedrich (war am 7. Juli 31 Jahre alt); 3. Prinz Adalbert (war am 14. Juli 30 Jahre alt); Prinz August Wilhelm (wird am 29. Januar 1915 28 Jahre alt); 5. Prinz Oskar (war am 27. Juni 26 Jahre alt); 6. Prinz Joachim (wird im Dezember 1914 24 Jahre alt); der Schwiegersohn Ernst August, Herzog von Braunschweig, wird am 17. November 1914 27 Jahre alt. In der Geschichte steht ein solches Ereignis wohl einzig da, daß ein Kaiserhaus eine so große Zahl kriegstüchtige Leute ins Feld stellt. — Unser benachbartes Dornholzhausen zeichnet sich in dieser Art ebenfalls rühmend aus, indem Herr Dr. Diener Maier dem Kaiser fünf Söhne zur Verfügung stellte. — Mögen sie alle gesund wiedertreten, das Vaterland wird ihnen Dank wissen.

— Vollsauseiter. — Schlechte Patrioten. — Opferwilligkeit. Frankfurt a. M., 6. August. Die Kolonialwaren-Großhandlung Bodenheimer u. C., Breitengasse, hat vorliegenden Rechnungen zufolge einen langjährigen kleinen Spezialewarenhandeler in schmählicher Weise bewuchert. Sie verkaufte dem Manne Mehl zu 54 M. pro Doppelzentner gegen 33 M. sonst, Gries pro Zentner 32 M. sonst 17 M. Ferner steigerte sie Erbsen von 20 auf 40, Linsen von 22 auf 50, Grünkern von 28 auf 40, Gerste von 16 auf 35 M., alles für 100 Pfund. Den Preis für ein Pfund Kakao steigerte sie von einer Mark auf 1,50 M. Dem Generalkommando wurde sofort Mitteilung von dieser unerhörten Vollsauseiterung gemacht. — Der Direktor der Süddeutschen Wasserwerke Paul Hessemer gewährte gestern Abend drei Soldaten des Reservebataillons 87 kein Quartier. Es wies sie mit dem Bemerkten ab, sie sollten sich auf seine Kosten in einem Hotel Unterkunft suchen. Die Leute erhielten von Hessemer aber kein Geld. Schließlich fanden sie in später Nacht bei Leuten mit mehr Vaterlandsgefühl Quartier. — Verschiedene Hausbesitzer kündigten Familien deren Ernährer im Felde steht, die Wohnung. — Von diesen bedauerlichen Erscheinungen abgesehen, offenbart die Bevölkerung einen Patriotismus und eine Opferwilligkeit ohnegleichen. Geld und Liebesgaben fließen den Sammelstellen in ungeahnter Fülle zu. Der Andrang Freiwilliger für den Heeresdienst geht in die Tausende; die Anmeldestelle ist buchstäblich außerstande, des Ansturms Herr zu werden. Leute, die längst die 50 und 60 überschritten haben, verpflichteten sich für den Dienst im Felde.

Eingefandt.

Geehrter Herr Redakteur!

Von vielen Seiten wird bedauert, daß schon wieder die Sammlungen damit begonnen werden, die Beträge der einzelnen Spender mit den Namen derselben bekannt zu geben. Mancher scheut sich, mit seinem bescheidenen Scherflein vor die Öffentlichkeit zu treten, während er gern geben würde, wenn über Namen und Summe Stillschweigen beobachtet und nur die Endsummen genannt würden.

Gleichzeitig möchte ich anregen, Sammelbüchlein in allen Wirtschaften und öffentlichen Lokalen aufzustellen, in welche jeder seine Spende werfen kann, auch würden sich gewiß bekannte Männer finden, die gelegentlich mit solchen Sammelbüchlein namentlich Sonntags besuchte Lokale aufsuchen würden.

Im Jahre 1870 hat eine kleine Gesellschaft, die an ihrem Stammtisch ständig sammelte, auf diese Weise einen Betrag zusammengebracht, der die Absendung eines Waggons Liebesgaben nach Paris ermöglichte. L. N.

Bekanntmachung.

Vom 8. bis 12. Mobilmachungstage (9. bis 13. August) haben alle nicht militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen vom 20. bis 39. Lebensjahr sich zur Stammrolle anzumelden, mit Ausnahme der Militärpflichtigen und der noch nicht Militärpflichtigen.

Es haben sich zu melden am 9. August: Die Jahrgänge 1894—90, 10. August: 1889—86, 11. August: 1885—80, 12. August: 1879—76, 13. August: 1875.

Bei der Meldung sind mitzubringen, Landsturmchein, Ersatzreservepass, oder wenn der Meldepflichtige nicht im Besitze solcher Papiere ist, andere behördliche Ausweis-papiere.

Die in den letzten Tagen (zu früh) erfolgten Meldungen gelten nicht und sind zu widerrufen.

Die Anmeldung hat auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 11 für Homburg und für Rirdorf auf dem Bezirksvorsteherbüro zu geschehen in der Zeit von 8—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr abends.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 7. August 1914.

Der Magistrat II.

Louisenstr. 42 1. St.

3 Zimmer, Küche und Zubehör per 1. Juli oder später zu vermieten.

4stänniger neuer weißer Gasherd mit Gefell zu verkaufen.

Euring, Rirdorf.

Wohnung

Louisenstraße 39, 2. Stock, per 1. Juli zu vermieten. Näheres bei Kibb.

Fremndl. Wohnung

mit Zubehör im Hinterbau zu vermieten.

Höhestraße 13½.

Allgemeine Ortskrankenkasse zu Bad Homburg v. d. H.

Da es uns wegen Mangel an kleiner Münze unmöglich war, kleineres Geld als 20 Markstücke zu erhalten, kann die Auszahlung von Krankengeld morgen nur an die Mitglieder erfolgen, welche auf 20 M. herausgeben können. Die Mitglieder werden daher gebeten, sich vor dem Erheben von Krankengeld mit kleinem Geld zu versehen. Nicht ausgezahlte Beträge werden so bald als möglich nachgezahlt.

Bad Homburg v. d. H., den 7. August 1914.

Der Vorstand.

Schmid.

Handschuhe

Strümpfe,

Tricotagen

für Damen und Kinder.

Vorteilhafte und preiswerte Qualitäten

im

Kurhaus-Bazar,

Louisenstrasse 71.

Kathol. Jünglingsverein

Bad Homburg v. d. H.

Unser treues Ehrenmitglied.

Christoph Kofler,

ist infolge eines Unglücksfalles unerwartet verschieden.

Die Mitglieder wollen für die Seelenruhe des Verstorbenen beten und sich zur Teilnahme an der Beerdigung, Samstag den 8. August, nachmittags 5½ Uhr im Vereinslokale versammeln.

Der Präses.

Im Dienste

der hier unterzubringenden **verwundeten und kranken Soldaten** ist beschlossen worden Obst und Gemüse in größeren Mengen für die Lazarette einzumachen.

Wir bitten deswegen alle, die über reichliches Obst- und Gemüse verfügen, solches **im Interesse** des Vaterlandes an die unterzeichnete Stelle **kostenlos** oder zum **billigsten** Preise abliefern zu wollen. Im Falle der etwaige Transport Schwierigkeiten bereiten sollte, so würde auf telephonischen Anruf oder Kartenmeldung die Früchte und das Gemüse unentgeltlich abgeholt.

Die **Nex-Conservenglas-Gesellschaft** Louisenstraße 121 Telefon 58788 hat sich bereit erklärt das Einmachen zu übernehmen und nimmt die Lieferungen entgegen.

Hausfrauen von Homburg und Umgebung erhalten leihweise leere Gläser, falls sie gewillt sind, solche im eignen Haushalt zu füllen. Anfragen darüber richtet man an die **Nex-Conservenglas-Gesellschaft**.

Die **Schick'sche** Buchhandlung, dahier nimmt bereitwilligst Geldbeträge für Anschaffung von Obst und Gemüse entgegen und liegen Listen zur Einzeichnung dafelbst offen.

Frau Dr. von Noorden.

Frau Hartner,

Freifrau v. Versner,

Frau Pfarrer Paulus-Gonzenheim.

Elektroplattier - Anstalt und Mechanische Werkstätte

Joseph Dinges, Bad Homburg v. d. H.

Fernruf 676

Saalebstraße 5A.

Reparatur von Schreibmaschinen, Fahrrädern, Nähmaschinen und Motorfahrzeuge aller Systeme.

Schwachstromanlagen, kompl. Klingelanlagen, elektr. Türschliesser und Feuermelder

**Dreh-, Fräs- und Bohrarbeiten jeder Art.
Ersatz- und Zubehörteile.**



FÜHRER
Vornehme pikante Qualität.

Fritz Nagel
Alleinverkauf
Homburg v. d. H. Louisenstrasse 87.

Homburger Krieger-Verein.

Die Angehörigen der ins Feld gezogenen Kameraden werden hiermit gebeten, ihre Unterstützungsgesuche bei unseren beiden Vorsitzenden den Kameraden **Höfer** und **Supp** anzumelden.

Der Vorstand.

Wohnungs-Anzeiger.

Sehr schöne 5 Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör preiswert an ruhige Leute zu vermieten.

Louisenstraße 43.

Villa, in schöner, ruhiger Lage, enthaltend 7 Zimmer, reichlichem Zubehör mit allem Komfort der Neuzeit und hübschem Garten, verhältnismäßig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. auch sofort zu vermieten. Näheres bei **J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.** Telefon 515.

Landhaus, 8 Zimmer mit Zubehör, Nebengebäude etc. großer ertragreicher Obhgarten (insgesamt ca. 3000 qm.) in gesunder freier Lage, 2 Min. von der elektr. Haltest. unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. zu vermieten. Offerten an **J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.**

Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhiger Lage. Umfandhalber für den billigen Preis von 30 000 M. sofort zu verkaufen. Näheres bei **J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.**

Wohnung

im 1. Stock, 3 Zimmer, Küche, Manfard, abfahrbare Vorplatz und Kelleranteil Höhe Straße 39 zu vermieten. Näheres bei **Henry Pauth.**

Schöne 2-3 Zimmerwohnung sowie großes Zimmer

möbliert oder unmöbliert zu vermieten.
Obergasse 19.

Wegzugshalber

Bauplatz für Doppelvilla, direkt am Kaiser Wilhelm-Park preiswert unter günstiger Bedingung sofort zu verkaufen. Näheres bei **J. Fuld, Senf, Louisenstraße 26.**

Wohnung

Hochparterre, 4 Zimmer, Manfard etc. sofort, eine desgleichen im 1. Stock 3 Zimmer Manfard etc., elektr. Licht und Gas per 1. Oktober d. J. zu vermieten.

Höfstraße 9.

Eventuell das ganze zusammen.

Freundliche

3-Zimmerwohnung mit Wasser, elektr. Licht per 1. Juli zu vermieten.

Göhenmühlweg Nr. 2, Kirdorf.

Erbteilungshalber

Villa, mit 12 Räumen, Gas, Elektr. zu äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen. Näheres bei **J. Fuld, Senf, Louisenstr. 26.**

Geschäftshaus in bester günstigen Bedingungen zu verkaufen. (Anzahlung 12—15 000 Mark.) Näheres bei **J. Fuld, Louisenstraße 26.**

2. Stock,

3 Zimmer, Manfard und Zubehör vom 1. Oktober ab zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.

Haus mit Garten

an der Friedrichstraße dahier zu verkaufen, auch ganz oder geteilt zu vermieten. Nähere Auskunft erteilt August Herget (Immobilien-Agentur), Elisabethenstraße Nr. 43. (Tel. 772).

Zu vermieten

5—6 Zimmerwohnungen (Ferdinandstr. 20) mit allem Zubehör, Badezimmer etc. in bester staubfreier, ruhiger Lage; Ausrüstung u. elektr. Bahn in nächster Nähe. Zu erfragen **Louisenstraße 121.**

Freibank.

Samstag, den 9. August, vormittags von 7^{1/2}—8^{1/2} Uhr wird auf dem Schlachthof dahier **Rindfleisch (roh 4^{1/2} Ctr.)** zum Preise von 40 Pfg. pro Pfund verkauft.

Bad Homburg v. d. H., den 7. August 1914.

Die Schlachthofverwaltung.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, 9. August
Vormittags 9 Uhr 40 Min.:

Herr Pfarrer Füllkrug.

Anschließend Feiern des heil. Abendmahls.
Kollekte für die Angehörigen der Truppen.

Vormittags 11 Uhr:

Kindergottesdienst.

Stunde. Herr Pfarrer Füllkrug.

(Allgemeine Karteschese.)

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Dekan Holzhausen.

(1. Kor. 16, 13.)

Kollekte für die Angehörigen der Truppen.
Montag, abends 8 Uhr 30 Min. Bibelbesprech-

stunde (2. Kor. 12, 10) im Kirchenaal 3.

Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.

Kirchliche Gemeinschaftsstunde.

Dienstag, den 11. August und Donnerstag, den 13. August abends 8 Uhr 10 Min.:

Kriegsgebetstunden und anschließender Feiern des heil. Abendmahls.

Kollekte für die Angehörigen der Truppen.
Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

am 9. August, vorm. 9 Uhr 40 Minuten.
Herr Dekan Holzhausen.

Landgräfl. Hess. conc.

Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von Safes in unserer feuer- und einbruchssicheren Stahlkammer.